

Krausel: Am Wochenende wieder mehr Sonnenschein

ARLE - Nachdem für viele das letzte Wochenende sprichwörtlich ins Wasser gefallen ist, wird es Mitte dieser Woche noch



oft trübe mit etwas Regen. Bis Donnerstag gibt es kaum Änderungen der Wetterlage. Wie bereits angekündigt, setzt sich am nächsten Wochenende ein Ableger des Azorenhochs nach Deutschland fest und bringt endlich mehr Sonnenschein.

Allerdings ist Herbstzeit auch Nebelzeit und genau dieser muss sich erst auflösen. Dabei bleibt es relativ mild. Bei Sonne kann es um die 14 Grad werden. Nachts bleibt es eher frostfrei.

Die Wahrscheinlichkeit für einen trockenen Oktober steigt. Auch der November startet wahrscheinlich eher mild.

Oktober kalt und trocken

Vom 1. bis 19. Oktober wurde eine Monatsmitteltemperatur mit 10,0 Grad berechnet. Es war um 0,4 Grad zu kalt. Der wärmste Tag war der 5. Oktober mit 18,2 Grad und die kälteste Nacht war am 12. Oktober mit 1,5 Grad Lufttemperatur. Am Erdboden wurden -0,7 Grad gemessen. Außerdem wurden zwei Bodenfrosttage gezählt.

Im gleichen Zeitraum wurde eine Niederschlagsmenge von 28,9 Millimetern gezählt - und mit 30,7 Prozent berechnet, die höchste Tagesniederschlagsmenge mit 12,0 Millimetern am 16. Oktober. Es fiel an zehn Tagen Niederschlag.

Bürger wollen kein Repowering mehr

PROJEKT Windpark Westeraccum Verwaltungs GmbH will acht Riesenanlagen errichten

Dorner leiden unter Anhäufung von Windenergie.

WESTERACCUM/ERT - Dem Aufruf des ehemaligen Dorner Bürgermeisters Hinrich Braams (SPD) zu einer Protestversammlung gegen die Repowering-Pläne der Windpark Westeraccum Verwaltungs GmbH waren am Montagabend rund 150 Bürger gefolgt. Zirka 130 unterschrieben während der zweieinhalbstündigen Zusammenkunft im Dörphuus eine Aufforderung an die Ratsherren, dass sie auf die Ausweisung weiterer Sonderflächen für Windenergie verzichten und keine weitere Verdichtung im Raum Dornum mehr zulassen sollen.

Anlass ist ein Brief der Betriebsgesellschaft vom 9. Oktober, in dem die Einwohner von Westeraccum und Westerbur über ein Windpark-Projekt im Bereich Westeraccum informiert werden: Geplant sind maximal acht Anlagen des Typs Enercon E 115 nördlich der Kreisstraße 210. Dafür sollen 24 bis 30 Altanlagen abgebaut werden. „Bei unserem Windpark handelt es sich um einen sogenannten Repowering-Windpark“, heißt es in dem Schreiben, das Burkhard Alter, Landwirt in Westeraccum, und der stellvertretende Ratsvorsitzende Bernd Haseborg (CDU) unterzeichnet haben. „Neben den Bürgern der Ortsteile Westeraccum und Westerbur und den Landeigentümern, die die Flächen zur

Verfügung stellen, sollen ausschließlich Personen an dem Windpark beteiligt werden, die an anderer Stelle hierfür ihre Windkraftanlagen auf dem Gebiet der Gemeinde Dornum abbauen.“

Den betroffenen Einwohnern wird der Park mit einer Bürgerbeteiligung schmackhaft gemacht: Erwachsene können sich mit einem Betrag von 2500 Euro an einer der geplanten Anlagen beteiligen; für jedes minderjährige Kind im Haushalt ist eine Aufstockung der Beträge um je 1000 Euro möglich. „Die Rendite wird voraussichtlich zwischen 6,00 bis 8,00 Prozent per anno über die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer (zirka 20 Jahre) der Windenergieanlage getragen.“ Als zweite Variante wird den Bürgern angeboten, dass jedem Haushalt auf Antrag 50 Prozent der jährlichen Stromrechnung erstattet werden; es würden maximal 600 Euro über den Nutzungszeitraum von rund 20 Jahren gezahlt.

Vorschlag inakzeptabel

Diese Vorschläge waren für das Gros der Versammlungsteilnehmer inakzeptabel. Braams verwies auf ein Gutachten des Bundesverbandes Windenergie, nach dem die Rendite in den Anfangsjahren nur zwei Prozent beträgt. „Dafür gibt man seine Geschicke in die Hände der Geschäftsführer.“ Ein Bürger sprach gar von einem „psychologischen Taschengeldtrick“.

„Man will Anlagen repowern,

die längst hätten weg sein sollen, denn sie sind nicht mehr genehmigungsfähig“, kritisierte Braams. Die kleinen Altanlagen mit einer Gesamtleistung von neun Megawatt würden durch acht rund 200 Meter hohe neue Rotoren ersetzt, die zusammen eine Leistung von 20 Megawatt haben. „Schon die Anlagen, die im Arler Hambruch in Richtung Roggenstede aufgebaut wurden, sind unter dem Aspekt des Repowering aufgebaut worden“, informierte Braams weiter. „Durch sollen alle Mühlen, die verkehrt stehen, aufgefangen werden.“ Wenn die geplanten acht Riesen-Anlagen genehmigt würden, wäre der letzte Quadratmeter durch Windenergie ausgenutzt.

Infraschall nicht erfasst

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Mehrheit der Bürger einen ersatzlosen Abbau der Altanlagen möchten. Schon jetzt rotieren auf den Flächen der Gemeinde Dornum laut Braams 148 Anlagen. Orte wie Roggenstede würden von Rotoren umzingelt, die tagsüber weiß und nachts rot blinken. Sie schaden zudem der Gesundheit, wie Kerstin Harms von der Bürgerinitiative Roggenstede bekräftigte. Die gigantischen neuen Anlagen, die in ihrer Nähe stehen, bringen die Anwohner um den Schlaf. Sie leiden zudem unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen wie Herzrhythmusstörungen und Nasenbluten.

Schuld daran dürfte nicht zuletzt der Infraschall sein, der unter der Hörgrenze liegt. Er wird von der völlig veralteten Technischen Anleitung (TA) Lärm, die einst für Anlagen mit einer Höhe von 50 bis 60 Metern erlassen wurde, überhaupt nicht erfasst und von den Befürwortern der Windenergie heruntergespielt. Dazu gehört auch das Unternehmen, das mit einem Infraschall-Gutachten für den geplanten Windpark beauftragt wurde. Aber die Leiden der Windpark-Anrainer interessieren weder das Gros der Dorner Ratsherren noch die Politiker, wie auf der Versammlung beklagt wurde.

Das ist anderswo anders: In Dänemark hat ein Großteil der dänischen Kommunen die Pläne für neue Windparks auf Eis gelegt, bis die staatliche Untersuchung über die Gesundheitsprobleme durch Infraschall abgeschlossen ist; in England und Amerika werden kilometerweite Abstände zur Wohnbebauung vorgeschrieben. In Deutschland aber rücken die Rotoren mit Erlaubnis des Gesetzgebers immer näher an die Häuser. Eine Einwohnerin befürchtete, dass die erlaubten Abstände von 700 auf 400 Meter schrumpfen, sodass in den Sondergebieten weitere Anlagen möglich sind. „Das ist Gesundheitsschädigung“, schimpfte sie. Statt „Herrlichkeit Dornum“ müsste auf dem Ortsschild „Industriegebiet Dornum“ stehen.

Ulrich Kunth wies darauf

hin, dass die neuen Riesen einen viel weiteren Schallwinkel haben als die kleinen Altanlagen. Weil die Hauptwindrichtung Südwest ist, sei vor allem Dornum betroffen. „Ich frage mich, warum die Mehrheit der Ratsmitglieder das einfach wegwischt.“ Allerdings ist bekannt, dass ein Teil der Ratsherren und der Verwaltung, an der Spitze Bernd Haseborg, an Dornumer Windparks beteiligt ist. Die Gemeinde Dornum selbst betreibt über die Wirtschaftsbetriebe GmbH, die einst für den Hafenzweckverband beschlossen worden war, drei Windenergie-Anlagen mit dem Bürgermeister als Geschäftsführer und den Ratsherren als Gesellschafterversammlung.

Drei Dorner Anlagen

„Drei Anlagen drehensich zu 100 Prozent für die Bürger der Gemeinde Dornum“, erläuterte Alwin Theessen (SPD), der sich gleich zu Beginn der Veranstaltung als Befürworter des geplanten Windparks geoutet hatte. Er werde bei der Ratsitzung Anfang November allerdings in diesem Punkt nicht mitstimmen. Theessen wies auch darauf hin, dass eine Verdichtung nicht verhindert werden könnte, wenn im Flächennutzungsplan entsprechende Sondergebiete ausgewiesen würden.

Ob das im betroffenen Gebiet der Fall ist, konnte am Montagabend niemand sagen. Theessen informierte darüber, dass 2011 ein Antrag auf Änderung des Flächennutzungsplans (FNP) gestellt wurde, über den der Rat 2012 entschied. „Wir wollen überprüfen lassen, ob es im Gemeindegebiet weitere potenzielle Flächen zur Nutzung von Windenergie gibt.“ Ratsherr Hartmut Bents (SPD) riet den Bürgern, möglichst zahlreich zur Ratssitzung Anfang November zu erscheinen, bei dem der Flächennutzungsplan auf der Tagesordnung steht. „Es geht nur mit Druck aus der Bevölkerung.“



Hinrich Braams leitete die Veranstaltung.



Rund 150 Zuhörer diskutierten im Dörphuus in Westeraccum über ein Windpark-Projekt, von dem ihre Ortschaft betroffen ist. FOTOS: REQUARDT-SCHOHAUS

KOMMENTAR

Das Maß ist übervoll

VON EVA REQUARDT-SCHOHAUS

Die Gemeinde Dornum kann die Welt nicht retten, indem sie noch mehr Windenergieanlagen baut. Schon jetzt erzeugt sie weit mehr Strom, als die Einwohner verbrauchen können. Was überschüssig ist, wird für wenig Geld an die Nachbarn in den Niederlanden verkauft. Da es nach wie vor keine Stromtrasse in Richtung Bayern gibt, nützt auch die Energie, die von den Offshore-Windparks produziert werden könnte, niemandem.

Wenn die Dorner Ratsherren im Sinne ihrer Bürger entscheiden würden, hätten sie den Wildwuchs der Windenergie schon längst in erträgliche Bahnen gelenkt. Weil das Gegenteil der Fall ist, hat sich die Gemeinde an der Küste in den vergangenen 20 Jahren zum Negativbeispiel entwickelt. Hier rotiert und blinkt es überall, werden kleine Ortschaften wie Roggenstede förmlich von Rotoren umzingelt. Die Leiden der Menschen aber, die sich zu Bürgerinitiativen zusammengeschlossen haben, finden bei den Vertretern von Rat und Verwaltung kein Gehör.

Das war schon vor über 20 Jahren so, als der Windenergie-Boom einsetzte. Die Gegner

konnten sich damals wie heute mit ihren Argumenten nicht durchsetzen. Zu ihnen gehören Christiane Sorger aus Fulkum, die heute Böök heißt und mit Wattenrat-Sprecher Manfred Knake verheiratet ist, sowie der Wattführer Ulrich Kunth, die beide an der Versammlung in Westeraccum teilnahmen. Alles, was sie einst befürchtet haben, ist längst eingetroffen. Natur und Mensch bleiben auf der Strecke, wenn Windparks gebaut werden.

Auch der Gesetzgeber richtet sich vornehmlich nach den Betreibern und lässt es zu, dass die Rotoren immer näher an die Häuser rücken. Eigentlich dürfen Kommunen keine Windparks betreiben, wie es unter anderem in Dornum und der Gemeinde Krummhörn der Fall ist. Aber auch in diesem Fall soll die Niedersächsische Gemeindeordnung angepasst werden. Inzwischen dürfen Ratsherren über Windparks abstimmen, an denen sie beteiligt sind; von Befangenheit ist da keine Spur mehr. Es geht aber nicht an, dass wenige von der Windenergie profitieren und viele darunter leiden. Vor allem in Dornum ist das Maß inzwischen übervoll.

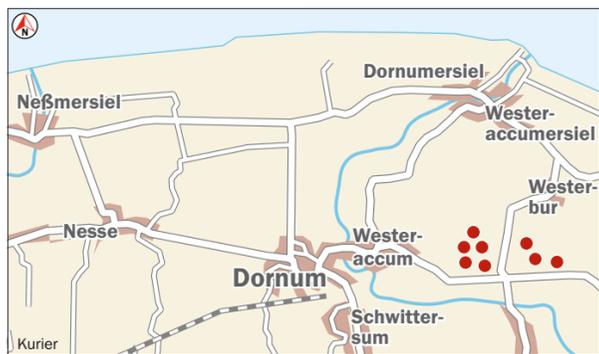
Windpark zu nah an Vogelschutzgebieten

NATURSCHUTZ Knake: Schon Bau der Altanlagen verstößt gegen Gesetz

WESTERACCUM/ERT - Bei der zweieinhalbstündigen Versammlung zum neuen Windparkprojekt in der Gemeinde Dornum war von Naturschutz keine Rede. Dabei sind von dem Vorhaben nicht nur die Menschen, die in der Nähe der Anlagen wohnen, betroffen. So stehen die Alt-Rotoren, die nach den Plänen der Windpark Westeraccum Verwaltungs GmbH weichen sollen, wenn die neuen Riesen stehen, mitten im EU-Vogelschutzgebiet direkt am Deich.

„Es wäre also konsequent, diese Anlagen ersatzlos zurückzubauen, also Abbau statt Neubau!“, fordert Wattenrat-Sprecher Manfred Knake in einem Rundbrief. „Die EU-Vogelschutzrichtlinie trat bereits 1979 in Kraft, die Altanlagen wurden bereits in den Neunzigern unter Missachtung des EU-Naturschutzrechtes errichtet!“

Nach Knake ist heute dieselbe Situation wie damals: Der geplante Windpark dürfte eigentlich nicht genehmigt werden, weil er direkt am EU-Vogelschutzgebiet V 63 „Ostfriesische Seemarschen Norden bis Esens“ liegt. Das grenzt wiederum nördlich an den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer, EU-Vogelschutzgebiet Nummer V 01. „Nach den fachlichen und gerichtsfesten Empfeh-



Östlich von Westeraccum sollen acht jeweils rund 200 Meter hohe Windenergieanlagen (rote Punkte) gebaut werden. Die Standorte sind nicht detailgetreu eingezeichnet. GRAFIK: HARING

lungen des Niedersächsischen Landkreistages (NLT-Papier Arbeitshilfe Naturschutz und Windenergie) sowie des Helgoländer Papiers der Staatlichen Vogelschutzwarten in Deutschland sollen Windparks zu EU-Vogelschutzgebieten 1200 Meter Abstand haben“, stellt Knake fest.

Die zirka 200 Meter hohen Anlagen wären zudem dreibis viermal so hoch wie die Vorgänger, die sie ersetzen, und würden daher weit in die Vogelschutzgebiete hineinwirken und den von den Natura-2000-Richtlinien geforderten günstigen Erhaltungszustand verschlechtern. „Das Tötungsrisiko für Vögel des Vogelschutzgebietes wird

sich durch die enorme Bauhöhe der Anlagen erhöhen“, befürchtet Knake.

Ihm waren die Planungen seit Februar 2015 bekannt, doch ging er davon aus, dass die Vogelschutzgebiete in diesem Fall als K.o.-Kriterium dienen würden. Auf Anfrage teilte ein Mitarbeiter des Landkreises Aurich dem Wattenrat mit, dass keine Anträge für Repowering in Westeraccum vorlägen. „Auch kann ich im Flächennutzungsplan für diesen Bereich keine Sonderbaufläche für Windenergie feststellen. Möglicherweise ist eine F-Plan-Änderung angedacht oder befindet sich in Aufstellung. Aussagen hierüber kann derzeit aber nur die Gemeinde

Dornum geben.“ Das wundert Knake umso mehr, weil Bernd Haseborg, stellvertretender CDU-Ratsvorsitzender in Dornum und Vorsitzender des Regionalverbandes Ostfriesland des Bundesverbandes Windenergie (BWE), diesen Windpark nach eigenen Angaben schon seit Jahren plant. Zudem gibt es ein enges Geflecht aus Mitgliedern des Dorner Rates und der Verwaltung, die - wie auch der Landkreis Aurich und Enercon - an mehreren Windparks beteiligt sind.

Bürgermeister Michael Hook fehlte bei der Versammlung in Westeraccum, zu der er allerdings auch nicht ausdrücklich eingeladen war. So blickten der ehemalige Bürgermeister Hinrich Braams und Alwin Theessen, beide SPD, zu Beginn der Veranstaltung auf die ausufernde Entwicklung der Windenergie in der Gemeinde zurück. Sie begann mit dem Bau des ersten Dorner Windparks im Arler Hambruch. Damals war der Flächennutzungsplan der Gemeinde Dornum erfolgreich beklagt worden, so Theessen, weil die für Windenergienutzung ausgewiesene Fläche zu klein war. „In diesem rechtsfreien Zustand war es damals möglich, dass Einzelanträge gestellt werden konnten, und das haben damals viele genutzt.“